

Vorläufiges über eine Rackelwildzucht.

(Mit einer Tafel.)

Von Victor Ritt. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Das Rackelwild, welches in früheren Zeiten für den Jäger fast ausschliesslich nur den Werth der Seltenheit hatte, findet nun auch von dieser Seite das verdiente Interesse und Dank demselben haben wir manchen werthvollen Beitrag zur Kenntniss dieses Wildes zu verzeichnen, der unser Wissen in dieser Richtung gefördert hat.

In neuester Zeit hat insbesondere der böhmische Forstverein in höchst lobenswerther Weise sich die Erforschung der Rackelwildfrage zur Aufgabe gestellt und werthvolles Material darüber in den Mittheilungen des n. ö. Jagdschutz-Vereines (1884) veröffentlicht und aus Böhmen ist es gleichfalls, woher die Nachricht über die glücklich gelungene Zucht von Rackelwild zu uns kommt.

Angeregt durch den seither verstorbenen Prof. Dr. Purkyně unternahm der bekannte Grossindustrielle Herr Carl Kralik Ritter v. Meyerswalden in Adolf bei Winterberg in Böhmen den Versuch, Rackelwild zu erziehen. In eine eigens zu diesem Zwecke erbaute Volière wurde im März 1882 ein Birkhahn und eine Auerhenne gesetzt, welche sich sehr gut miteinander vertrugen und nach und nach so zutraulich wurden, dass sie ihrem Besitzer die Nahrung aus der Hand nahmen.

Gleich im ersten Jahre (1882) legte die Henne, aber nur ein Ei, welches sich als unbefruchtet erwies. Im zweiten Jahre wurden 9 Eier gelegt und auch eine

Zeit lang von der Henne bebrütet, dann aber aus unbekannter Ursache verlassen; auch dieses Gelege zeigte sich unbefruchtet. Heuer nun legte die Henne 7 Eier, sass auf denselben zwei Tage hindurch, kümmerte sich dann aber gar nicht mehr um dieselben. Die Eier wurden jetzt einer brütenden Haushenne zur Fortsetzung der Bebrütung unterlegt und diessmal schlüpfen am 13. Juni 5 Junge aus, während die übrigen Eier sich als unbefruchtet herausstellten.

Die eben ausgekrochenen Jungen sind bedeutend grösser als die des Birkwildes, nur wenig schwächer als Auerhühner desselben Alters und in der Färbung mehr ersteren ähnlich, doch in der Zeichnung individuell variirend.

Die hier beigelegte Abbildung, die ich wie die vorstehenden Angaben Herrn v. Kralik verdanke, stellt einen 4 Tage alten Vogel vor, welcher nach Ansicht seines Besitzers ob der dunklen Färbung ein Hahn sein dürfte.

Herr v. Kralik, der mir zuvorkommendst auch für die Zukunft Berichte über sein Rackelwild in Aussicht zu stellen die Güte hatte, beabsichtigt auch in dem kommenden Jahre seine Versuche fortzusetzen; wir dürfen also ohne Zweifel darauf rechnen, dass diese hochinteressanten Versuche wesentlich zur Auflösung der Rackelwildfrage beitragen werden.

Villa Tännenhof bei Hallein, August 1884.



Sitzungs-Protokolle

des

Ersten internationalen Ornithologen-Congresses.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 7. April 1884 (I. Section).

Präsident des Congresses Dr. Gustav Radde: Ich bitte die Herren, die Plätze einzunehmen. (Es geschied.) Ich eröffne hiemit die erste Sitzung der ersten Section unseres Congresses, der sich laut Programm mit dem Entwurfe eines internationalen Vogelschutzgesetzes zu beschäftigen hat. Die geehrte Versammlung hat für diese Section zum Vorsitzenden Herrn v. Homeyer, zum Vice-Präsidenten Herrn Leopold v. Schrenck gewählt. Ich ersuche Herrn v. Homeyer, die Debatte zu eröffnen.

Vorsitzender E. v. Homeyer: Der Gegenstand, der uns beschäftigt, ist den Herren bekannt; es ist die Berathung eines Vogelschutzgesetzes. Wünscht Jemand zu diesem Gegenstande das Wort? (Dr. Altum meldet sich.) Herr Dr. Altum hat das Wort.

Dr. B. Altum: Meine Herren! Die Gedanken, die ich Ihnen vorzutragen habe, betreffen die Bedeutung des Vogels, und zwar mit Rücksicht auf seine Würdigkeit, geschützt zu werden, und mit Rücksicht darauf, was bisher diesbezüglich geschehen ist. Alle Listen, welche die Namen der zu schützenden Vögel

enthalten, führen die Ueberschrift: „Die nützlichen Vögel.“

Als ich im Jahre 1877 an der Berathung des Vogelschutzgesetzes in der Commission des deutschen Reichstages theilnahm und bemerkte, dass auch die Schönheit der Vögel neben der Nützlichkeit berücksichtigt werden sollte, entgegnete man: „Was nicht nütze, könne nicht geschützt werden.“ Darin liegt ein Stück Engherzigkeit, indem man auf diese Weise nur nach den materiellen Rücksichten verfährt. Wollte man daraus die Konsequenzen ziehen, dann dürften wir auch nicht die schönen Künste pflegen. Tausend- und aber tausendmal beschäftigt uns die Aesthetik einer Sache, wir bringen für dieselbe Opfer, wir schützen sie durch Gesetze, und auch in dieser Hinsicht haben die Vögel für uns eine grosse Bedeutung. Wenn wir uns nur auf die Nützlichkeit beschränken wollen, dann stossen wir auf Widersprüche; denn was heisst nützlich? Die Interessen collidiren da. Wenn zum Beispiel der Landwirth weiss, dass der Bussard Mäuse fängt, so hält er ihn für nützlich; wenn der Waidmann im Laufe eines Decenniums oder auch noch durch längere Zeit ein- oder das anderemal gesehen hat, dass der Bussard

einen jungen Hasen schlägt und kröpft, so hält er ihn für schädlich.

So collidiren die Interessen in zahlreichen Fällen. Wir kommen niemals zu einem einheitlichen Resultate, wenn wir uns lediglich auf den Nutzen, den die Vögel uns einbringen, beschränken. Und factisch habe ich auch keine zwei Verzeichnisse gesehen, die in dieser Beziehung übereinstimmend waren. Ferner, meine Herren, wer entscheidet denn eigentlich über den Nutzen? Da sind die Herren Ornithologen, die in dieser Wissenschaft arbeiten, oft mit ganz heterogenen Materien beschäftigt. An die Ornithologen, die einen Sitz in Centralpunkten der Wissenschaften, an grossen Museen haben, kommen Sendungen auf Sendungen aus allen möglichen Ländern. Sie stellen eine grosse Menge neuer Arten auf. Ihre Namen sind und bleiben berühmt. Sie arbeiten eine gute Arbeit und leisten für die Systematik Bedeutendes. Aber, meine Herren, sollen diese uns sagen, dass die Vögel im Walde nützlich sind? Meine Herren, wir bedürfen biologisch-ornithologisch und entomologisch hinreichend informirter Männer. Nicht immer ist bei den Betreffenden Alles vereinigt.

Ich habe mir hier drei Vogelarten notirt: Blauracke, Trauerfliegenfänger und Spechte. Ich will nun diesen wenige Worte widmen. Die Blauracke figurirt im Verzeichnisse als nützlicher Vogel. Wer sollte zweifeln, dass sie Insecten frisst? Sind aber alle Insecten schädlich? Im Gegentheil.

Es gibt viel mehr nützliche als schädliche. Sehr viele sind indifferent, und unter den schädlichen kann man noch zwei Kategorien unterscheiden. Mein hochverehrter Vorgänger im Amt, Ratzburg, spricht von täuschenden und von wirklich schädlichen Insecten. Die Blauracke ist in unserer Gegend nicht selten. Aber sie ist nur auf einige wenige Reviertheile beschränkt, und auch da wird sie von Jahr zu Jahr spärlicher, obzwar wir sie auf alle mögliche Weise schützen. Hie und da wird ein Exemplar von einem Studierenden geschossen, der die Sammlung seines Vaters, Gymnasiums etc. versorgen will. Ich habe eine Anzahl Blauracken secirt. Was habe ich im Magen gefunden?

1. *Spondylis buprestoides*. Dieser Käfer ist indifferent. Die Larve kommt nur in Kieferstämmen vor;

2. einen Mistkäfer, *Geotrupes silvaticus*, der ebenso indifferent ist;

3. *Carabus violaceus* und *glabratus* und einige andere nützliche Käfer;

4. *Calosoma scyophanta*, der sehr nützlich ist.

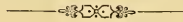
Meine Herren! Wenn ich ein Urtheil abgeben müsste, so würde ich sagen, ich bin nicht competent. Denn wenn ich sechs, sieben oder acht Vögel untersucht habe, so habe ich noch kein Material zu einem Urtheil; allein für die Nützlichkeit spricht nichts.

Aber, meine Herren, wenn er auch nicht nützlich sein sollte, dann würde doch die Schönheit des Vogels ihn nicht auf die Proscriptionsliste setzen lassen.

Der zweite ist der Trauerfliegenfänger. Dieser Trauerfliegenfänger fängt Fliegen im Walde. Ja, meine Herren, was gibt es denn im Walde für schädliche Fliegen? Im Jahre 1882 waren mehrere Arten von Insecten zu einer Anzahl vermehrt, dass ich für das Jahr 1883 eine Calamität vorauszusagen mich für berechtigt glaubte. Es waren Kieferspinner, Nonnen und mehrere andere. Ich habe in meiner Stellung natürlich die Aufgabe, über diese Verhältnisse mich näher zu informiren und auch die Herren Studirenden. So habe ich eine Notiz im August-Hefte des Jahres 1882 in unserer Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen gemacht, dass wir im nächsten Jahre einen starken Frass von diesen Insecten zu befürchten hätten. Kaum hatte ich sie gelesen, so hätte ich diese Notiz sehr gerne zurückgenommen. Ich sah überall verschiedene Insecten, namentlich war es *Tachina fera*, und zwar dort, wo beständig Raupen waren oder wenigstens gewesen waren.

Nun wusste ich Bescheid, und ich gebe Ihnen die Versicherung, meine Herren, im Jahre 1883 habe ich unseren Studirenden kaum etwas zeigen können, mit Mühe und Noth manchmal eine Raupe und Puppe finden können. Und doch schien in diesem Jahre eine Calamität bevorzustehen. Wer hat sie nun vernichtet? Es waren diese Fliegen, *Tachina*. Meine Herren, ich frage Sie, gibt es viele Ornithologen, welche Vogel-schutz-Broschüren geschrieben haben, die eine *Tachina* von einer *Musca* unterscheiden konnten? Die Diagnose ist sehr fein. Also, meine Herren, wir müssen nicht sagen, jeder Vogel, der Insecten fängt, nützt.

(Fortsetzung folgt.)



Tichodroma muraria, der Alpenmauerläufer, als Brutvogel in der Umgebung Wiens.

Als ich in Nr. 12 des vorigen Jahrganges den Alpenmauerläufer als Brutvogel der hohen Wand bei Wr. Neustadt anführte und die Hoffnung aussprach, vielleicht doch noch einmal die directen Beweise seines dortigen Brütens in die Hände zu bekommen, da mochte wohl mancher Ornithologe ungläubig das Haupt geschüttelt haben. In der That muss es mindestens höchst auffallend erscheinen, wenn ein Vogel, der zur Brutzeit ausschliesslich das Hochgebirge aufzusuchen pflegt, sich so tief herablässt, um für die Wiege seiner Nachkommenschaft eine nur 550 Meter über dem Meere gelegene Felswand, die mit Leichtigkeit in 3 Stunden per Bahn und Wagen von Wien zu erreichen ist, auszuwählen.

Trotzdem ist es mir, freilich mit vieler Mühe und Anstrengung, gelungen, ein schönes, wohlgehaltenes Nest sammt Gelege der obigen Oertlichkeit zu entnehmen.

Da heuer überhaupt die Brutzeit fast aller Vögel um ein Bedeutendes früher eintrat, so dass ich am 2. März vollzählige Amsel-Gelege und am 21. April in drei Brutbäumen wenige Tage zuvor ausgefallene Schwarzspechte antraf, so musste ich schon Anfangs Mai auf die Vögel achten, in welcher Partie der Wand sie sich hauptsächlich aufhielten.

Auch war in Erwägung zu bringen, ob die Brutzeit dieser Mauerläufer, mit der für die Schweizer-Alpen durch Dr. Girtanner genau ermittelten übereinstimmt.

Am 4. Mai war es, dass ich ein Pärchen, natürlich schon mit der glänzend schwarzen Kehle, mehreremale an einer sehr steilen Stelle, der sogenannten „Wand-Leiten“, abwechselnd zu- und abfliegen sah, so dass ich dort den Bau eines Nestes vermuthen konnte.

Durch einige Zeit an wiederholten Besuchen der kritischen Stelle verhindert, erhielt ich am 20. Mai von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Sitzungs-Protokolle des Ersten internationalen Ornithologen-Congresses \(Fortsetzung\) 172-173](#)